

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 93 (2015)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Der Biber und andere "Wasserratten"  
**Autor:** Wullschlegel Schättin, Esther  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1078819>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Biber und andere «Wasserratten»

Verschiedene Nagetiere leben als ausgezeichnete Schwimmer im und am Wasser. Neben dem Biber, der sich immer mehr seiner angestammten Lebensräume zurückerobert, tummeln sich mancherorts exotische Nutrias und Bisamratten in Gewässern.

Die Rückkehr des Bibers in Mitteleuropa ist eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte des Naturschutzes. In den Berichten der St. Gallischen naturforschenden Gesellschaft des Jahres 1885 bedauerte der Naturforscher Dr. Albert Girtanner noch seine geringe Hoffnung, dieses aussergewöhnliche Nagetier genauer studieren zu können, «ehe auch die letzten Reste des früher in ganz Europa gemein gewesenen Thieres dahin gegangen sein würden». Der Europäische Biber stand damals am Rand der Ausrottung und war in der Schweiz vollkommen verschwunden.

Selbst in Nordamerika, wo der Kanadische Biber lebt, seien die Biberbestände «bedeutend gelichtet» gewesen. Der Pelzhandel hatte sich auf den nordamerikanischen Kontinent ausgedehnt, um die ungeheure Nachfrage nach dem feinen Pelz der Tiere weiter zu erfüllen.

Heute kann man Biber mit etwas Glück sogar in der Stadt Solothurn oder in der Reuss vor Luzern beobachten. Sie besiedeln unter anderem das Rhonetal und die Umgebung des westlichen Genfersees sowie weite Bereiche des Mittellandes, vor allem entlang der Aare und in der Nordostschweiz entlang der Thur.

Seit den 2000er-Jahren haben sich die Biber in ihrem einstigen Vorkommensgebiet stark ausgebreitet, die Bestandesgrösse des Landes ist auf rund 2000 Tiere angewachsen. Auch europaweit sind die grossen Nager dank wirksamen Schutzmassnahmen vielerorts wieder auf dem Vormarsch. In Zentralasien, wo der Biber ebenfalls verbreitet war, sind die Populationen jedoch klein und gefährdet. Die chinesisch-mongolische Unterart des Europäischen Bibers gilt als eines der seltensten und am wenigsten bekannten im Wasser lebenden Säugetiere in China.

Das Trio der in unseren Gewässern schwimmenden Nagetiere: die Nutria (Bild oben links), die Bisamratte (Bild unten links) und der Biber (Bild rechts aussen), der sich als Holzfäller profiliert.



Vor allem zu Dämmerungszeiten sind die Chancen gut, die mehrheitlich nachtaktiven Biber in ihrem Wohngewässer zu entdecken. An Land wirken die kräftig gebauten Tiere relativ plump, doch im Wasser schwimmen und tauchen sie äusserst geschickt. Schwimmend halten sie meist nur den Kopf deutlich über Wasser, wobei es ihnen die hoch am Kopf gelegenen Augen und Ohren erlauben, die Umgebung zu kontrollieren. Stellen sie Beunruhigendes fest, so tauchen Biber schnell ab, oft mit einem lauten Klatsch ihrer breiten Schwanzkelle auf das Wasser, der die Artgenossen in der Umgebung warnt.

## Biber sorgen für Artenvielfalt

Biber leben paarweise oder im kleinen Familienverband und verteidigen ihr Revier gegenüber Eindringlingen. Tagsüber ruhen sie meist in ihren Bauen, deren Eingang zum Schutz vor Beutegreifern unter Wasser liegt. Die Anwesenheit der Biber ist im Winter am augenfälligsten, denn erst, wenn sie kaum mehr krautige Nahrung finden, weichen sie auf Baumrinde aus. Ihre frischen Nagespuren an Gehölzen sind unverkennbar. Selbst grosse Bäume bringen sie über mehrere Nächte hinweg zu Fall, um an deren Rinde und



Zweige zu gelangen. Dazu nagen sie eine sanduhrförmige Einbuchtung in den Stamm, bis der Baum fällt. Weichhölzer wie Weiden werden bevorzugt, sie schieszen bei Verbiss auch schnell wieder aus.

Seit Urzeiten üben Biber einen starken Einfluss auf die Landschaft der mittelländischen Feuchtgebiete aus. Damit sind sie eine ökologische Schlüsselart, deren Wirken vielen Tieren dieser Lebensräume zugute kommt. Es zeigte sich, dass die Artenvielfalt in Bibergebieten klar zunimmt.

Doch wo der emsige Nager die Landschaftsgestaltung zum Nachteil des Menschen vorantreibt, gibt es im Umfeld der Gewässer Konfliktpotenzial. Mit ihren Dämmen setzen Biber gelegentlich Kulturflächen unter Wasser, oder sie unter-



Bilder: naturepi.com/Campell/Baccaga, Prisma/Fieber

höhlen Uferböschungen und Feldwege durch ihre Erdbaue. In intensiv genutzten Landschaften müssen daher Lösungsmaßnahmen abgeklärt werden, um Konfliktsituationen zu entschärfen.\*

## Die Verwandten der Biber

Neben Bibern haben sich gebietsweise zwei exotische Nagerarten angesiedelt, die ebenfalls stark ans Wasser gebunden sind. Beide tragen wie der Biber ein besonders dichtes, feines Fell, das sie im Wasser gut isoliert und warm hält. Ihres Felles wegen wurden beide einst nach Europa gebracht, häufig in Pelzfarmen gezüchtet oder zu Jagdzwecken ausgesetzt.

Die aus Südamerika stammende Nutria, auch als Sumpfbiber oder Biberratte

bekannt, ist etwas kleiner als der Biber und kann aus einiger Distanz mit diesem verwechselt werden. Ihr Kopf wirkt ein wenig zierlicher, wobei die langen, weissen Schnurrhaare auffallen. An Land ist die Unterscheidung klarer, denn Nutrias tragen einen rattenartigen unbehaarten Schwanz, der nicht abgeplattet ist wie die typische Kelle des Bibers.

Ähnlich wie der Biber tragen sie auffallend orange gefärbte Nagezähne. Die Farbe kommt durch Eiseneinlagerungen zustande, welche die stark beanspruchten Nagezähne vor Abnutzung schützen. Die Fellfarbe der in Europa verwilderten Nutrias kann individuell variieren, was ihrer Herkunft aus Pelztierzuchten geschuldet ist.

Nutrias sind relativ kälteempfindlich und kommen in der Schweiz nur vereinzelt in klimamilden Gebieten vor, etwa im Tessin bei Locarno oder vom Elsass her eingewandert in der Nordwestschweiz.

Viel häufiger tritt die kleinere Bisamratte auf, welche die nördliche Schweiz schon weitherum besiedelt hat und äusserst vermehrungsfreudig ist. Sie erreicht eine Körperlänge von gut 35 Zentimetern und kann höchstens mit einem jungen Biber verwechselt werden. Bei schwimmenden Bisamratten ist zu sehen, wie sie mit dem kräftigen Schwanz schlängelnd hin und her schlagen, um den Vortrieb zu unterstützen. Die Art stammt aus Nordamerika und gehört in die Verwandtschaft der Wühlmäuse, während die südamerikanische Nutria näher mit dem Meerschweinchen verwandt ist als mit Biber oder Bisamratte. Die Anpassungen an ein Leben im Wasser erfolgte bei all diesen Nagern unabhängig voneinander.

## Verheerende Neuansiedlungen

Wo die beiden Fremdlinge in der Schweiz auftreten, wird meist versucht, sie zu bekämpfen. Da sie nicht an die europäischen Ökosysteme angepasst sind, können sich nachteilige Einflüsse auf die heimische Natur zeigen. In einem frühen Stadium lassen sich Nutria-Ansiedlungen wohl noch verhindern, doch bei der Bisamratte erscheint dies aussichtslos.

Bei massenhaftem Vorkommen richten Bisamratten mitunter erhebliche und kostspielige Schäden an. Zudem dezimieren sie einheimische Muscheln, die sie gern verzehren. Auf den Biber haben Bisamratten und Nutrias, soweit bekannt, keine negativen Auswirkungen. Im Winter ist dieser gar im Vorteil, da nur er Bäume fällen und die Rinde als Nahrungsquelle nutzen kann. In ihrer nordamerikanischen Heimat bewohnen Bisamratten gelegentlich die äusseren Schichten einer Biberburg.

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass Biber ihrerseits durch den Menschen im tiefen Süden Südamerikas eingeführt wurden, mit fataler Wirkung auf die dortige Natur. Der Kanadische Biber wurde einst als Pelztier nach Feuerland gebracht. In rasantem Tempo schaffte es dieser Neuankömmling, die einzigartigen Südbuchenwälder Feuerlands flächenweise in morastiges Sumpfland zu verwandeln. Die langsam wachsenden Bäume ertragen weder Überflutungen noch die Nagewut der Biber.

Esther Wullschlegler Schättin

\* Weitere Informationen: [www.biberfachstelle.ch](http://www.biberfachstelle.ch)